



Antrag

der Abgeordneten **Holger Grießhammer, Ruth Müller, Volkmar Halbleib, Anna Rasehorn, Doris Rauscher, Markus Rinderspacher, Arif Taşdelen, Florian von Brunn, Sabine Gross, Horst Arnold, Nicole Bäuml, Martina Fehlner, Christiane Feichtmeier, Harry Scheuenstuhl, Dr. Simone Strohmayr, Ruth Waldmann, Katja Weitzel** und Fraktion (SPD),

Katharina Schulze, Johannes Becher, Mia Goller, Gabriele Triebel, Laura Weber, Ludwig Hartmann, Claudia Köhler, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Tim Pargent, Stephanie Schuhknecht, Dr. Markus Büchler, Patrick Friedl, Barbara Fuchs, Christian Hierneis, Paul Knoblach, Ursula Sowa, Martin Stümpfig und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Expertenanhörung: „Parkinson in der Landwirtschaft – wie ist die Situation in Bayern, und was kann der Freistaat für seine Bäuerinnen und Bauern bei Prävention und Unterstützung noch tun?“

Der Landtag wolle beschließen:

Der Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus führt eine Expertenanhörung gemäß § 173 Abs. 1 Satz 1 Geschäftsordnung für den Bayerischen Landtag über den Zusammenhang des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft und der Erkrankung Parkinson durch.

Dabei soll insbesondere auf folgende Fragen eingegangen werden:

- Wie viele Fälle von Parkinson-Erkrankungen gab es in den letzten zehn Jahren in landwirtschaftlichen Betrieben in Bayern?
- Wie hoch ist der materielle Schaden, der den Betrieben dadurch entsteht?
- Mit welchen Maßnahmen unterstützt die Staatsregierung von der Erkrankung betroffene Landwirtinnen und Landwirte?
- Gibt es Unterstützernetzwerke, an die sich Betroffene wenden können?
- Welche Präventionsmaßnahmen gibt es, die beim Umgang mit Pestiziden schützen?
- Wie sollen Pestizide grundsätzlich reduziert werden (Zielmarke: 50 Prozent)?
- Wie lässt sich von Ländern lernen, die den Zusammenhang zwischen Pestiziden und der Parkinson-Erkrankung schon früher festgestellt und entsprechende Maßnahmen ergriffen haben?

Begründung:

Im Jahr 2024 wurde Parkinson als Berufskrankheit bei Landwirtinnen und Landwirten eingestuft. Zwischen dem häufigen Umgang mit Pestiziden und dem Auftreten der Nervenerkrankung Parkinson wurde, wie in anderen Ländern bereits zuvor, ein direkter Zusammenhang nachgewiesen. In den vergangenen Jahrzehnten sorgte auch der oft viel

zu sorglose Umgang – oft aufgrund mangelnder Aufklärung – mit Pestiziden für häufigen direkten Haut- und Atemwegekontakt. Inzwischen sind die Schutzmaßnahmen deutlich verstärkt worden. Für viele Landwirtinnen und Landwirte kommen die Maßnahmen zu spät.

Inzwischen haben über 8 000 Landwirte in Deutschland einen Antrag auf höhere Rente durch die Berufskrankheit Parkinson gestellt. Es braucht eine klare Auflistung der Maßnahmen der Staatsregierung, um die Landwirtinnen und Landwirte zu schützen. Es muss mithilfe einer Anhörung deutlich gemacht werden, wie oft die Krankheit in Bayern bei Landwirtinnen und Landwirten auftritt, welche Mehrkosten sie den Landwirtinnen und Landwirten verursacht und wie viele Landwirtinnen und Landwirte aufgrund der Erkrankung bereits arbeitsunfähig sind. Auch muss evaluiert werden, welche Pestizid-Reduktion und welche anderen Maßnahmen Verbände und Organisationen aus der Landwirtschaft empfehlen, um die Gefahr einer Erkrankung zu minimieren.

Morbus Parkinson ist die zweithäufigste neurodegenerative Erkrankung in Deutschland. Die häufigsten und bekanntesten Symptome der Parkinson-Krankheit sind Zittern, auch Tremor genannt, sowie verlangsamte und verminderte Bewegungen. Als frühe Krankheitsanzeichen können Depressionen, Schlafstörungen, Verstopfung, Störungen des Geruchssinns, eine leisere, monotone Stimme oder das fehlende Mitschwingen eines Armes beim Gehen auftreten.